

# teamletter

Nachrichten aus dem Projekt **Schulen im Team**



## Impulse zum Abschluss eines gelungenen Projektjahres

Entwicklungskonferenz zeigt Perspektiven für gelingende und gerechte Übergänge.

Lotte Schellwat

Es besteht kein Zweifel: Der Übergang von der Grundschule auf die weiterführende Schule hat einen eminenten Einfluss auf den ersten Bildungsabschluss und damit auf den weiteren Lebensweg junger Menschen. Darüber hinaus müssen sie sich ganz konkret an einen veränderten Schulalltag gewöhnen: Neue Klassenkameraden, neue Lehrer und Unterrichtsfächer, oftmals aber auch andere Lehr- und Lernmethoden und Unterrichtskulturen. Der hierbei zu bewältigende Übergang kann dabei durchaus zur Belastung werden.

Rund 250 Vertreter des Projekts „Schulen im Team – Übergänge gemeinsam gestalten“ aus den acht Projektkommunen und 26 Schulnetzwerken kamen vor diesem Hintergrund am 3. Dezember 2012 im Bochu-

mer RuhrCongress zusammen. Im Rahmen einer zweiten Entwicklungskonferenz ging es dabei darum, über die bedeutsame Frage „Was ist ein gelingender und gerechter Übergang?“ zu diskutieren und Impulse für gemeinsame Perspektiven zu geben.

### Drei Workshops – ein Ziel

Für den richtigen Einstieg in das Thema sorgte Professorin Gabriele Bellenberg von der Ruhr-Universität Bochum: Sie stellte die zentralen Ergebnisse der Expertenkonferenz „Bildungsübergänge gestalten“ vor, die am 15. und 16. November 2012 in der RUB alle Übergänge entlang der Bildungskette in den Blick nahm. In drei parallelen Foren hatten die Teilnehmer dann am

» weiter auf Seite 2

### „Die Netzwerke arbeiten auf Hochtouren“

200 Projektvertreter, acht Kommunen, 124 Netzwerke – die Bilanz der zweiten Entwicklungskonferenz im Dezember vergangenen Jahres ist sehr erfreulich. Und sie zeigt: Noch immer besteht viel Diskussionsbedarf.



Das ist gut so! Denn nur durch den intensiven Austausch von Wissen und Erfahrung lässt sich die gesellschaftlich hoch relevante Frage beantworten, wie Übergänge am besten gestaltet werden können. Umso mehr freue ich mich, dass auch im sechsten Jahr von Schulen im Team alle Beteiligten mit so großem Engagement und so viel Begeisterung zusammenarbeiten, sodass mittlerweile eine Kooperationskultur zwischen den Netzwerken entstanden ist.

Diese gilt es jetzt zu nutzen: für eine wegweisende Unterrichtsentwicklung, für die gerechtere Gestaltung von Bildungsübergängen und damit für mehr erfolgreiche Bildungskarrieren.

#### Bernhard Lorentz

Vorsitzender der Geschäftsführung der Stiftung Mercator



Die zweite Entwicklungskonferenz des Projektes „Schulen im Team – Übergänge gemeinsam gestalten“ bot den Teilnehmern eine Plattform für den Austausch und neue Impulse für die Projektarbeit.



*In drei verschiedenen Foren konnten die Teilnehmer Informationen und Erfahrungen teilen.*

» Fortsetzung von Seite 1

Nachmittag die Möglichkeit, sich gegenseitig über den Stand der bisherigen Projektarbeit zu informieren und gemeinsam neue Wege für einen gerechten und gelingenden Übergang zu entwickeln: Im Workshop für die Vertreter der Projektkommunen referierte Veronika Manitus zum Thema „Zur Idee der Gerechtigkeit – theoretische Implikationen für die kommunale Gerechtigkeitsarbeit“ – aufbauend auf zentralen Gerechtigkeitsatheorien. Danach berichtete Annika Hillebrand über „Kommunales Bildungsmonitoring zum Übergang am Ende der Grundschulzeit“. Grundsätzlich wurde in diesem Workshop diskutiert, wie mit vorliegenden Daten umgegangen werden soll, welche Qualitätskriterien grundsätzlich für ein solches Monitoring angelegt werden müssen und wie relevant neben den quantitativen auch qualitative Daten sind. Schnell stand für die Teilnehmer dieses Workshops fest, dass ein professionelles kommunales Bildungs-

monitoring weiter verfolgt werden soll, sodass der Workshop auch Auftakt zu einem interkommunalen Netzwerk zum Thema Bildungsmonitoring war.

Im Rahmen des Workshops für die teilnehmenden Schulleitungen referierten Dr. Heinfried Habeck vom Institut für Schulentwicklungsforschung der TU Dortmund und Vera Gelissen, Schulleiterin der Kreuz-Grundschule in Dortmund, zur Rolle von Schulleitungen in netzwerkbasieren Schulentwicklungsprozessen und über die Frage, wie Schulleitungen zur Gestaltung eines gelingenden und gerechteren Übergangs beitragen können. In den Arbeitsphasen und der zusammenführenden Diskussion berieten die Teilnehmer unter anderem, wie das Kollegium aktiv in die Netzwerkarbeit eingebunden werden kann – auch, um die Schulleitung zu entlasten.

### Expertenrat im Lernkarussell

Die Netzwerkkoordinatoren hatten die Möglichkeit, an einem Lernkarussell zum gelingenden, beziehungsweise gerechten Übergang teilzunehmen. An insgesamt sechs Stationen berichteten Experten aus erfahrenen „Schulen im Team“-Netzwerken und aus Preisträgern des Deutschen Schulpreises über erfolgreiche Konzepte aus der eigenen Praxis, um den Netzwerkkoordinatoren relevante Themenfelder bei der Bearbeitung des Übergangs von der Grund- zur weiterführenden Schule nahezubringen. Anschließend hatten die Netzwerkkoordinatoren die Gelegenheit, mit den Experten ins Gespräch zu kommen und die vorgestellten Materialien näher zu sichten.

Die Diskussionen und Ergebnisse der einzelnen Workshops wurden am Ende der Veranstaltung ins Plenum getragen. Dabei hat die Entwicklungskonferenz verdeutlicht: Auch wenn – je nach der eigenen Rolle und Perspektive im Projekt – unterschiedliche Fragen und Herausforderungen zur gelingenden Gestaltung von Übergängen bestehen, ist es nur im Team und im Austausch untereinander möglich, einen Konsens über den gelingenden und gerechten Übergang zu erreichen. Die Konferenz hat nachdrückliche Impulse für das weitere Arbeiten in den Netzwerken geboten – und das neue Projektjahr damit vielversprechend begonnen.



*Zum Abschluss der Entwicklungskonferenz stellten alle Referenten ihre Ergebnisse noch einmal im Plenum vor.*



# Vertrauen – Akzeptanz – Wertschätzung

## Grundlagen gelingender Netzwerkarbeit in Krefeld



in Krefeld. In einem Interview geben sie einen Einblick in die Projektarbeit und sprechen über den Aufbau von Netzwerkstrukturen.

**teamletter:** Was motiviert die Schulen in Krefeld, sich am Projekt „Schulen im Team“ zu beteiligen?

**Katrin Weisker:** In den vergangenen Jahren hat sich in Krefeld eine intensive Kooperationskultur entwickelt. Der Schwerpunkt der Arbeit des Bildungsbüros lag zunächst seit 2002 darauf, die Einzelschulen intensiv zu unterstützen: Mit Steuergruppenschulungen, Schulleiterfortbildungen und Impulsen zur Unterrichtsentwicklung.

Es hat in Krefeld eine lange Tradition, dass im Rahmen dieser Maßnahmen immer vernetzt gedacht wird, dass dabei immer schon der Kontakt der Schulen untereinander gepflegt und unterstützt wurde – und das immer schon schulförmübergreifend. Daher war es für das Bildungsbüro wenig überraschend, dass aus eigenem Antrieb fast die Hälfte aller Schulen in Krefeld unbedingt an „Schulen im Team“ teilnehmen wollte. Die bisher eher informellen Kontakte bilden jetzt die Basis für eine strukturierte und systematische Kooperation der Schulen untereinander. Aus Sicht des Bildungsbüros ist das der konsequente nächste Schritt bei der Weiterentwicklung der regionalen Schullandschaft.

**teamletter:** Was haben Sie seit dem Projektstart vor etwa einem Jahr erreicht?

**Angelika Halfes:** Zu Beginn des Projekts haben wir mit allen vier Netzwerken Zielvereinbarungen geschlossen und Prozessschritte definiert. Das war wichtig, denn so war für alle Beteiligten klar: Da wollen wir hin und so machen wir das. Die Arbeit konnte auf dieser Grundlage direkt starten.

Seitdem hat sich eine gute Netzwerkkultur der praxisorientierten Zusammenarbeit entwickelt – und zwar über die Schulformen hinweg. Das sieht man auch an den vielen Materialien und Konzepten, die im letzten Jahr schon entstanden sind (siehe Kästen). Aus Sicht des Bildungsbüros ist dabei die professionelle Beglei-

tung entscheidend: Netzwerkarbeit ist auch Projektmanagement-Arbeit. Und die will gelernt sein.

**teamletter:** Was waren die größten Herausforderungen für Ihre Arbeit?

**Angelika Halfes:** Schulleitungen und Lehrkräfte sehen sich einer immer größeren Anzahl an Herausforderungen und Themen gegenüber, die für die Weiterentwicklung ihrer Praxis relevant ist. Da ist Übergangsmanagement 4–5 natürlich nur ein Bereich von mehreren. Im Projekt ist es deshalb wichtig, eine strukturierte und systemorientierte Herangehensweise zu entwickeln, die es den Netzwerken ermöglicht, vor allem inhaltlich zu arbeiten und dabei die eigene Praxis im Blick zu haben – und sich nicht an Koordinationsprozessen abzuarbeiten.

Die innerschulische Koordination, die organisatorische Umsetzung und Implementation der Ergebnisse in den schulischen Alltag, das ist Aufgabe der Schulleitung. Deshalb ist für uns auch ganz klar, dass Schulleitungen und Netzwerkkoordinatoren unterschiedliche Rollen im Prozess haben. Beides müssen wir als Bildungsbüro im Blick haben und unterstützend absichern.

**teamletter:** Was sind Ihre nächsten Schritte?

**Katrin Weisker:** Vor dem Hintergrund der Schulentwicklungsplanung und der Frage, welche Schulen und Schulformen wir in Krefeld mittelfristig im Sek-I-Bereich benötigen, wird der Aspekt der Beratung eine große Rolle spielen.

Eltern entscheiden in Klasse 4 über die Schulform, die die Kinder besuchen – aber am Ende der Erprobungsstufe stellt sich noch zu oft heraus, dass der gewählte Weg nicht mehr weiter gehen kann. Hochwertige Beratung in Verbindung mit einem soliden, transparenten und verlässlichen Schulangebot muss ebenso wie die individuelle Förderung in jeder einzelnen Schule dazu beitragen, auch diese Brüche zu verhindern. Denn ob ein Übergang gelungen ist, erkennt man nicht in schon Klasse 5, sondern letztlich erst in der Gesamtschau.

*„Aus Sicht des Bildungsbüros ist die professionelle Begleitung entscheidend: Netzwerkarbeit ist auch Projektmanagement-Arbeit. Und die will gelernt sein.“*

Angelika Halfes, Mitarbeiterin des Bildungsbüros Krefeld



## Netzwerkarbeit konkret

*In Krefeld arbeiten 23 Schulen in vier Netzwerken an Konzepten zur Begleitung des Übergangs von der Grundschule in die weiterführende Schule. Die aktuellen Arbeitsschwerpunkte im Überblick:*

**Entwicklung eines Übergangskalenders:** Der Kalender beinhaltet übergangsrelevante Prozessschritte, Kooperationsstrukturen und inhaltliche Vorhaben wie zum Beispiel systematische gemeinsame Fortbildungen, Elternberatung etc.

**Arbeitsheft zur Übergangsphase:** In einem professionell gestalteten Arbeitsheft soll mit einer eigens entwickelten Leitfigur die Übergangsphase im Bereich Lese- und Rechtschreibförderung begleitet werden.

**Arbeit mit Portfolio-Ordern:** In den Grundschulen erhalten alle Schüler einen Portfolio-Ordner, der nach einer ersten Erprobungs- und Einsatzphase an den Grundschulen im zweiten Teil des Projekts an den aufnehmenden Schulen weitergeführt wird. Der Ordner umfasst ein Schülerinnen-Teilnehmerheft sowie die Lehrerhandreichung inklusive methodisch-didaktischer Kommentierung, Kalendrium und Kopiervorlagen.

**Konzept zur gegenseitigen Hospitation:** Auf der Grundlage von selbst entwickelten Beobachtungsbögen wurde ein Konzept zur gegenseitigen Hospitation erarbeitet, das derzeit erprobt wird. Darauf aufbauend werden die schulförmenspezifischen Curricula und die Arbeits- und Unterrichtsmethoden aufeinander abgestimmt.

# Übergänge datenbasiert gestalten

## Monitoring als Instrument zur Bildungsplanung auf kommunaler Ebene

Hanna Järvinen und Katharina Sartory

Das Modul Monitoring, das im Rahmen des Projekts von Professor Wilfried Bos verantwortet wird, nimmt im Tätigkeitsbereich der Regionalen Bildungsbüros einen immer größeren Stellenwert ein. Die datenbasierte Beobachtung und Analyse der Bildungsinstitutionen sowie der Bildungsbeteiligten und -adressaten ist dabei mit dem übergreifenden Ziel verbunden, eine umfassende Berichterstattung, mit Hilfe eines kommunalen Handlungsplans zum

Übergang von der Grund- zur weiterführenden Schule, zu ermöglichen. Damit wird der Zweck verfolgt, Entwicklungen in der kommunalen Bildungslandschaft systematisch zu erfassen und zu planen, um so das Potential in der Kommune optimal auszuschöpfen. Die Beobachtung und Dokumentation des Zusammenhangs zwischen der gewählten Schulform und der sozialen Herkunft der Schüler, der Verbleibchancen in einer spezifischen Schulform sowie der Repetenten- und Schulabgängerquoten sind beispielsweise Themen, die aktuell in diesem Modul von den Regionalen Bildungsbüros bearbeitet werden.

### Fortbildung „Kommunales Übergangsmonitoring“

Bereits auf der letzten Entwicklungskonferenz im Rahmen des Projekts im Dezember 2012 in Bochum wurde dazu in Form eines kommunalen Workshops ein erster Impuls durch zwei Vorträge gegeben und schließlich erste Konzepte und Strategien, die bereits in den Kommunen erarbeitet wurden, vorgestellt und diskutiert. Schnell war klar, dass der Bedarf der Beteiligten an Informationen und Austausch zu diesem Thema noch nicht gedeckt, sondern eine weitere Zusammenarbeit sehr willkommen ist (Beitrag auf Seite 1). Somit bot das Projekt „Schulen im Team – Übergänge gemeinsam gestalten“ für die Regionalen Bildungsbüros der beteiligten Kom-

munen im Frühjahr 2013 eine Fortbildung mit dem Titel „Kommunales Übergangsmonitoring“ an. Der Impuls des Referenten Thomas Wondorf aus dem Kommunalen Bildungsbüro der Stadt Gelsenkirchen über die Nutzung des Bildungs- bzw. Übergangsmonitorings zur quantitativen und qualitativen Schulentwicklungsplanung, fand bei den Teilnehmenden großen Anklang.

Durch die vielen aufkommenden kommunenspezifischen Fragen wurde anschließend ein reger Austausch über Erfahrungen, aber auch neue Ideen entfacht, die den Transfer der neuen Strategien auf die speziellen Bedarfe jeder einzelnen Kommune möglich machen. Dass die Veranstaltung ein voller Erfolg war, kann insbesondere an dem expliziten Wunsch nach regelmäßigen Austauschtreffen solcher Art festgemacht werden.

Damit auch zukünftig die Arbeit am Monitoring Früchte trägt, sind sich die beteiligten Kommunen einig, dieses Instrument in ihre kommunale Tätigkeit fest zu etablieren. Daher ist auch im kommenden Projektrat das Thema kommunales Management von Übergängen als Schwerpunkt geplant, sodass Bildungsmonitoring sukzessiv fester Bestandteil der kommunalen Bildungsarbeit werden kann.



In der Fortbildung konnten die Mitarbeiter der Bildungsbüros spezifische Fragen klären.

## Schulen im Team Dortmund startet den Transfer

### Weitere Schulen profitieren von den Erfahrungen aus der Netzwerkarbeit.

Das Regionale Bildungsbüro Dortmund glaubt, dass es an der Zeit ist, weitere Schulen und Interessierte an den Prozessenerfahrungen und Zwischenergebnissen aus dem Projekt „Schulen im Team – Transferregion Dortmund“ teilhaben zu lassen.

Die Erfahrungen der bisherigen Projektarbeit zeigen, dass es eine anspruchsvolle Aufgabe ist, Netzwerke zu initiieren und aufrechtzuerhalten. Sie zeigen aber auch, dass sich die Investitionen lohnen. Die positive Resonanz auf

Materialien und Produkte, die in den Netzwerken erarbeitet werden, die vielen Anregungen aus anderen Schulen und Schulformen, das gewachsene Verständnis für die Ausgangssituation der Anderen – all dies gilt es nun auf den Transferveranstaltungen an Interessierte weiterzugeben. Teilnehmen können alle Dortmunder Schulen sowie Interessierte aus anderen „Schulen im Team“-Schulen nach Anmeldung beim Bildungsbüro Dortmund. Fragen zum Projekt beantwortet Nina Fresen vom Bildungsbüro: [nfresen@stadtdo.de](mailto:nfresen@stadtdo.de).

#### Der nächste Termin

Dienstag, 07. Mai 2013

Übergang von der Grundschule zur

Sekundarstufe I, Schwerpunkte Englisch

und Deutsch (Netzwerk 8)

#### Impressum

„teamletter“ – der Newsletter zum Projekt „Schulen im Team“, Ausgabe 1/2013

#### Herausgeber:

Stiftung Mercator GmbH

Huyssenallee 46  
45128 Essen  
Telefon: +49 201-24522-0  
Telefax: +49 201-24522-44  
[info@stiftung-mercator.de](mailto:info@stiftung-mercator.de)  
[www.stiftung-mercator.de](http://www.stiftung-mercator.de)

Verantwortlich: Marisa Klasen (V.i.S.d.P.)  
Redaktion: Stiftung Mercator

Grafische Realisierung:  
[www.seitenplan.com](http://www.seitenplan.com)

Essen, April 2013

© Stiftung Mercator

